

Droste-Hülshoff, Annette von: Der Fundator (1842)

1 Im Westen schwimmt ein falber Strich,
2 Der Abendstern entzündet sich
3 Grad' überm Sankt Georg am Tore;
4 Schwer haucht der Dunst vom nahen Moore.
5 Schlaftrunkne Schwäne kreisen sacht
6 Ums Eiland, wo die graue Wacht
7 Sich hebt aus Wasserbins' und Rohre.

8 Auf ihrem Dach die Fledermaus,
9 Sie schaukelt sich, sie breitet aus
10 Den Rippenschirm des Schwingenflosses,
11 Und, mit dem Schwirren des Geschosses,
12 Entlang den Teich, hinauf, hinab,
13 Dann klammert sie am Fensterstab,
14 Und blinzt in das Gemach des Schlosses.

15 Ein weit Gelaß, im Sammetstaat!
16 Wo einst der mächtige Prälat
17 Des Hauses Chronik hat geschrieben.
18 Frisch ist der Baldachin geblieben,
19 Der güldne Tisch, an dem er saß,
20 Und seine Seelenmesse las
21 Man heut in der Kapelle drüben.

22 Heut sind es grade hundert Jahr,
23 Seit er gelegen auf der Bahr'
24 Mit seinem Kreuz und Silberstabe.
25 Die ew'ge Lamp' an seinem Grabe
26 Hat heute hundert Jahr gebrannt.
27 In seinem Sessel an der Wand
28 Sitzt heut ein schlichter alter Knabe.

29 Des Hauses Diener, Sigismund,

30 Harrt hier der Herrschaft, Stund' auf Stund':
31 Schon kam die Nacht mit ihren Flören,
32 Oft glaubt die Kutsche er zu hören,
33 Ihr Quitschern in des Weges Kies,
34 Er richtet sich – doch nein – es blies
35 Der Abendwind nur durch die Föhren.

36 's ist eine Dämmernacht, genau
37 Gemacht für Alp und weiße Frau.
38 Dem Junkerlein ward es zu lange,
39 Dort schläft es hinterm Damasthange.
40 Die Chronik hält der Alte noch,
41 Und blättert fort im Finstern, doch
42 Im Ohre summt es gleich Gesange:

43 »so hab' ich dieses Schloß erbaut,
44 Ihm mein Erworbnies anvertraut,
45 Zu des Geschlechtes Nutz und Walten;
46 Ein neuer Stamm sprießt aus dem alten,
47 Gott segne ihn! Gott mach' ihn groß! –«
48 Der Alte horcht, das Buch vom Schoß
49 Schiebt sacht er in der Lade Spalten:

50 Nein – durch das Fenster ein und aus
51 Zog schrillend nur die Fledermaus;
52 Nun schießt sie fort. – Der Alte lehnet
53 Am Simse. Wie der Teich sich dehnet
54 Ums Eiland, wo der Warte Rund,
55 Sich tief schattiert im matten Grund.
56 Das Röhricht knirrt, die Unke stöhnet.

57 Dort, denkt der Greis, dort hat gewacht
58 Der alte Kirchenfürst, wenn Nacht
59 Sich auf den Weiher hat ergossen.
60 Dort hat den Reiher er geschossen,

61 Und zugeschaut des Schlosses Bau,
62 Sein weiß Habit, sein Auge grau,
63 Lugt' drüben an den Fenstersprossen.

64 Wie scheint der Mond so kümmerlich!
65 – Er birgt wohl hinterm Tanne sich –
66 Schaut nicht der Turm wie 'ne Laterne,
67 Verhauchend, dunstig, aus der Ferne!
68 Wie steigt der blaue Duft im Rohr,
69 Und rollt sich am Gesims empor!
70 Wie seltsam blinken heut die Sterne!

71 Doch ha! – er blinzt, er spannt das Aug',
72 Denn dicht und dichter schwillt der Rauch,
73 Als ob ein Docht sich langsam fache,
74 Entzündet sich im Turmgemache
75 Wie Mondenschein ein graues Licht,
76 Und dennoch – dennoch – las er nicht,
77 Nicht Neumond heut im Almanache? –

78 Was ist das? deutlich, nur getrübt
79 Vom Dunst der hin und wieder schiebt,
80 Ein Tisch, ein Licht, in Turmes Mitten,
81 Und nun, – nun kömmt es hergeschritten,
82 Ganz wie ein Schatten an der Wand,
83 Es hebt den Arm, es regt die Hand, –
84 Nun ist es an den Tisch geglitten.

85 Und nieder sitzt es, langsam, steif,
86 Was in der Hand? – ein weißer Streif! –
87 Nun zieht es etwas aus der Scheiden
88 Und fingert mit den Händen beiden,
89 Ein Ding, – ein Stäbchen ungefähr, –
90 Dran fährt es langsam hin und her,
91 Es scheint die Feder anzuschneiden.

92 Der Diener blinzelt und blinzelt hinaus:
93 Der Schemen schwankt und bleicht aus,
94 Noch sieht er es die Feder tunken,
95 Da drüber gleitet es wie Funken,
96 Und in demselbigen Moment
97 Ist alles in das Element
98 Der spurlos finstern Nacht versunken.

99 Noch immer steht der Sigismund,
100 Noch starrt er nach der Warte Rund,
101 Ihn dünkt, des Weihers Flächen rauschen,
102 Weit beugt er übern Sims, zu lauschen;
103 Ein Ruder! – nein, die Schwäne ziehn!
104 Grad hört er längs dem Ufergrün
105 Sie sacht ihr tiefes Schnarchen tauschen.

106 Er schließt das Fenster. – »Licht, o Licht!« –
107 Doch mag das Junkerlein er nicht
108 So plötzlich aus dem Schlafe fassen,
109 Noch minder es im Saale lassen.
110 Sacht schiebt er sich dem Sessel ein,
111 Zieht sein korallnes Nösterlein,
112 – Was klingelt drüben an den Tassen? –

113 Nein – eine Fliege schnurrt im Glas!
114 Dem Alten wird die Stirne naß;
115 Die Möbeln stehn wie Totenmale,
116 Es regt und rüttelt sich im Saale,
117 Allmählich weicht die Tür zurück,
118 Und in demselben Augenblick
119 Schlägt an die Dogge im Portale.

120 Der Alte drückt sich dicht zuhauf,
121 Er lauscht mit Doppelsinnen auf,

122 – Ja! am Parkett ein leises Streichen,
123 Wie Wiesel nach der Stiege schleichen –
124 Und immer härter, Tapp an Tapp,
125 Wie mit Sandalen, auf und ab,
126 Es kömmt – es naht – er hört es keuchen; –

127 Sein Sessel knackt! – ihm schwimmt das Hirn –
128 Ein Odem, dicht an seiner Stirn!
129 Da fährt er auf und wild zurücke,
130 Errafft das Kind mit blindem Glücke
131 Und stürzt den Korridor entlang.
132 O, Gott sei Dank! ein Licht im Gang,
133 Die Kutsche rasselt auf die Brücke!

(Textopus: Der Fundator. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41513>)